

Unsere Weltstellung.

Schlußvortrag von *H. A. Otto v. Gerstner*.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen ersten Vortrag über das obige Thema, über den wir am 5. März l. J. an dieser Stelle berichteten, ließ nun *H. A. Otto v. Gerstner* in der letzten Sitzung der Sozialen Sektion der Leogefellschaft unter dem gleichen Titel einen zweiten, abschließenden folgen, der ähnlich reichen Besuch und Beifall aufzuweisen hatte. Der Vortragende ging diesmal von einer Besprechung der Ergebnisse der Friedensschlüsse im Osten (nur der Friede mit Rumänien wurde, weil er noch nicht vorlag, nicht erörtert) aus, um daran die Frage unserer künftigen Weltstellung zu erläutern. Das wichtigste Ereignis dabei ist die Zertrümmerung des russischen Reiches, die Aufrichtung der selbständigen Randstaaten, die stark auf das Schlagwort von der Selbstbestimmung der Völker reagierten. Dadurch haben wir jede Grenzlinie mit Rußland verloren, dessen nächster Punkt etwa 600 Kilometer von unserer Grenze entfernt sein wird. Es ist aber auch durch diese Ereignisse dem tatarischen Drang der Anute und der Orthodoxie, die sich den Westen unterjochen wollten, ein Ende gesetzt worden. Natürlich steht es bei uns und den befreiten Randvölkern, ob die Ergebnisse des Friedens von Brest Dauer haben werden. Eine kurze Betrachtung der russischen Geschichte führte zur Besprechung der Bedeutung der nun selbständig gewordenen Randstaaten über. Finnland durfte besonders auf Grund der gegenwärtigen Befreiungshilfe ganz zur Machtsphäre Deutschlands gelangen, ähnlich steht's wohl auch mit den baltischen Provinzen, die vielleicht sogar in ein engeres Verhältnis zum Deutschen Reich kommen. Noch unbestimmt ist die künftige Staatsform von Litauen, auch die Weißrussen regen sich und rufen nach Selbständigkeit. Es ist kein Grund zur Annahme, daß sie nicht in ein bestimmtes Verhältnis zu Deutschland kommen wollen. Vielleicht ergibt sich eine Art Bundesgenossenschaft. Weniger zuverlässlich sprach sich der Redner über unsere künftigen Beziehungen zu Polen aus, die noch immer nicht klar zutage treten. Dafür aber sollten wir uns an die Ukraine halten, deren Reichthum an Getreide, Kohle und Erzen geradezu unerschöpflich ist. Nur muß der Donauweg und die Fahrt durch die türkischen Meerengen für eine gedeihliche Ausfuhr zu Wasser frei sein. Natürlich sind wir aus gut bekannten Gründen um vierzehn Tage zur Verteilung der Güter zu spät gekommen. Anschließend wurde die Frage behandelt, ob Oesterreich an die Erwerbung von Kolonien denken solle. Nur eine gründliche Umänderung unseres Verwaltungssystems würde aber den Besitz von Kolonien gedeihlich machen. Die schon öfter gestellte Forderung nach einer höheren nautischen Schule mit deutscher Unterrichtssprache wurde wieder erhoben. Wir müssen auch dem Binnenländer die Bedeutung des Meeres durch Reisen, persönliches Kennenlernen der Küste usw. klar machen. Dazu kann aber auch die *Hansa* ihr gutes Teil beitragen dadurch, daß sie sich von manchem Gerfömmlichen losmacht und sich Neuem anpaßt. Wie die Familie der Grundbau des Staates ist, so muß aus ihr auch die gründliche Erneuerung veralteter Anschauungen ausgehen. Und die Seele der Familie ist in so manchem Belange die Frau. Sie muß die Möglichkeit haben, bei den Kindern Liebe und Verständnis zum Meer zu erwecken, sie ist die Trägerin der meisten kulturellen Veränderungen. Wenn der Staat von diesem Punkte ausgeht, alles zu erneuern, dann wird unser eingewurzelter Kontinentalismus zerbrochen und auch der Amtschimmel endlich zum Hungertode verdammt. Die darauffolgende Wechselrede, an der sich besonders Sektionsrat Dr. *Scheimpflug*, Dr. *Herlinger* und Konteradmiral *Schanzer* beteiligten, ergab noch eine

Reihe beherzigenswerter Gesichtspunkte. So wies Konteradmiral *Schanzer* besonders auf unsere geographische Bedingtheit hin, die das bisherige Festhalten am Kontinentalismus einigermassen erklärt, aber nicht bewirkt, daß dies ein Dauerzustand sein müsse. Wir müssen über die uns einschließenden Wälle nach dem Süden und Osten unbedingt zum freien Meer durchbrechen. Dann wird unsere Weltstellung eine unserer Größe und unserer Erfolge würdige werden.